

zwischen Franzosen und Engländern an der siamesischen Küste beiderseits stattgefunden. Auf Anweisung des Admirals Sumner hat der Kapitän des Kanonenboots „Lion“ den Kapitän MacLeod rückhaltlos um Entschuldigungen wegen seines feindseligen Vorgehens gegen den britischen Kreuzer „Ballas“. Nur die Besonnenheit MacLeods soll bei dieser Gelegenheit einen Konflikt verhindert haben.

Island.

* **Berlin**, 4. Aug. Der Kaiser gab an Bord des „Hohenzollern“ zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin von Wales ein Galadiner, an welchem auch der Herzog und die Herzogin von York, die Prinzessinnen Victoria und Maud von Wales, der Herzog und die Herzogin von Connaught und andere hohe Herrschaften theilnahmen.

Auch die Mannschaften der Armee sollen graue Mäntel erhalten. Nach einer Auskunft, die das preussische Kriegsministerium erhalten hat, dürfte voraussichtlich im Laufe des nächsten Jahres ein graues Manteltuch zur Einführung gelangen.

Im preussischen Ministerium ist eine Denkschrift über die Reichssteuerreform ausgearbeitet, die der Frankfurter Finanzkonferenz vorgelegt und alsdann voraussichtlich auch veröffentlicht werden wird.

Die Einberufung der Provinzial-Synoden zur Berathung des Agenden-Entwurfs wird, dem Vernehmen der „N. Pr. Ztg.“ nach, vom Anfang September ab erfolgen. Zuerst treten die Synoden der Rheinprovinz und von Westfalen zusammen, dann folgen im Anfang Oktober die Synoden der Provinz Sachsen, sowie die Provinzen Ost- und Westpreußen zc. und der Schluss wird dann im Dezember die Synode der Provinz Schlesien machen. Hiernach kann die Einberufung der General-Synode nicht vor dem nächsten Frühjahr erfolgen.

Während der letzten zehn Jahre ist wiederholt in Versammlungen und Vereinen die Nothwendigkeit anerkannt worden, daß in weiteren Kreisen die Kenntniß der Hygiene verbreitet werde. Bereits im Jahre 1883 faßte die 25. Allgemeine deutsche Lehrerversammlung folgende Resolutionen: „1) Die Gesundheitslehre soll einen obligatorischen Lehrgegenstand der Volksschule bilden. 2) Die Gesundheitslehre ist in der Volksschule als ein Theil der Naturkunde zu behandeln. 3) Die einzelnen Theile der Gesundheitslehre, namentlich der Anatomie und Physiologie des Körpers, dürfen in der Volksschule nur im engsten Anschluß an praktisch-hygienische Zwecke gelehrt werden. 4) Auch im Seminar soll die Gesundheitslehre einen obligatorischen Lehrgegenstand bilden.“ Auch der 7. Deutsche Lehrertag sprach sich am 23. Mai 1888 in Frankfurt a. M. dahin aus, daß eine hygienische Überwachung der Schulen nur dann von Erfolg sei, wenn die Schulhygiene bei den Prüfungen für Lehrer und Schulleiter Prüfungsgegenstand wird und die Gesundheitslehre den ihr gebührenden Platz im Schulunterricht findet. Von den seitdem stattgehabten Versammlungen war es zuletzt der Ende März d. J. in Dresden zusammengetretene Congreß der hygienischen Aerzte, der zur Verhütung und Bekämpfung von Seuchen zc. die Verbreitung der Kenntniß der öffentlichen Gesundheitspflege und insbesondere die Einführung einer vernünftigen Hygiene als Lehrgegenstand in allen Schulen empfahl. Neuerdings ist man im Kultusministerium der Frage näher getreten, ob zunächst in den Seminaren hygienische Kurse abzuhalten seien.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Marienburg**, 4. Aug. Beim Theerofen entstand heute Nachmittag im Hause des Zimmerers Herrn Stepple-Caldowe Feuer. Mit der Ziegelei spritzte, welche schnell zur Brandstelle besperrt wurde, konnte das Feuer noch im Entstehen unterdrückt werden und sind nur einige Sachen, sowie das Dach des Hauses beschädigt. Herr Stepple hat verschiedene Brandwunden davongetragen.

* **Belplin**, 4. August. Ganz eigenthümliche Anordnungen trifft die Eisenbahnverwaltung, um den

nach dem hiesigen Bahnhofe führenden Zufuhweg, welcher zugleich zur Post führt, auszubessern. Dieser Weg, dessen Unterhaltung der Bahnverwaltung obliegt, befindet sich nämlich in einem derartig schlechten Zustande, daß bei dem Befahren desselben die Wagen mit ausnahmsweise guten Federn verfahren sein müssen, wenn man nicht Rückgratverstauchung davontragen will. Bei Regenwetter wäre der Weg für Fußgänger überhaupt unpassierbar, wenn nicht die eine Seite desselben zu einem Promenadenwege hergerichtet wäre. Meint es aber Juppiter plusultra einmal ausnahmsweise gut, dann ist auch dieser Promenadenweg kaum zu passiren. Seit gestern läßt nun die Bahnverwaltung die sich zu beiden Seiten des Zufuhweges befindlichen Gräben zuzufüllen. Hierdurch wird dem sich auf dem Wege ansammelnden Wasser überhaupt der Abfluß genommen, so daß der Weg bei Regenwetter einfach nicht mehr zu passiren sein wird. Den Klagen über den schlechten Zustand des Zufuhweges reihen sich diejenigen über den verwilderten Zustand der Bahnhofsanlagen würdig an. Für diese wird nicht das Geringste gethan. So ist seit nahezu 2 Jahren der diese Anlagen nach der Straßenseite zu abschließende Baum zur Hälfte vom Winde fortgerissen. Während sonst die Bahnhofsanlagen stets eine Ortszerte bilden, dienen sie hier nur dazu, den nach Belplin kommenden Fremden eine schlechte Meinung von unserem Orte beizubringen, wenn diese nicht bei dem späteren Betreten des Ortes selbst, welcher einen durchaus günstigen Eindruck macht, aufgehoben würde.

* **Thorn**, 3. August. Die hiesige Handelskammer hat heute eine außerordentliche Sitzung abgehalten, auf deren Tagesordnung der Antrag des Herrn Vorsitzenden stand: Befreiung der vor dem 25. Juli d. J. im guten Glauben abgeschlossenen Lieferungen von russischen Waaren von dem Retorikszoll. Die Handelskammer wird in dieser Angelegenheit im Sinne der kaufmännischen Korporationen Berlin, Danzig, Königsberg zc. vorstellig werden und besonders darauf hinweisen, daß bei ähnlichen Vorgängen in früheren Jahren die Reichsregierung den deutschen Interessenten entgegengekommen sei. Allgemein wurde anerkannt, daß besonders der Holzhandel durch die Erhöhung der Eingangszölle um 50 Prozent schwer geschädigt ist. Viele Existenzen würden vernichtet werden, wenn die Reichsregierung den Wünschen der Petenten sich nicht wohlwollend zeigen würde. Eine hiesige Firma regt an, die Handelskammer wolle in die Wege leiten, daß die Zinscheine der Westpreussischen Landschaft und der Rentenbank für Ost- und Westpreußen durch die Reichsbank eingelöst werden. Die Handelskammer wird im Sinne der Antragsteller bei der Direktion der Westpreussischen Landschaft vorstellig werden und den weiteren Antrag stellen, bei der Reichsbank Giroconto's einzurichten, wodurch eine Erleichterung der Zinszahlung herbeigeführt werden würde. Die Handelskammern in Posen und Breslau sollen erjucht werden, im gleichen Sinne bei der Posener bzw. Schlesischen Landschaft Schritte zu thun.

* **Neuteich**, 2. August. Wie schon gemeldet ist, beabsichtigt die hiesige Zuckerfabrik von ihrem hiesigen Etablissement eine Kleinbahn über Groß Lichtenau nach Neuteich zu bauen, um eine leichtere Verbindung mit ihren dortigen Geschäftsstellen herzustellen. Die Bahn nimmt ihren Weg von Neuteich aus links der Chaussee bis an den von Parschau nach Trappensfelde führenden Weg und geht von dort rechts der Chaussee weiter nach Groß Lichtenau. Die Weiterführung der Bahn von Groß Lichtenau bis nach Neuteich wird über Bordenau beabsichtigt. Stationen sollen in Groß Lichtenau und in Neuteich eingerichtet werden.

* **Krojanke**, 4. August. Seitens der Wasserwerkstation zu Danzig, welcher aus sämtlichen Brunnen und Pumpen hiesigen Orts Wasserproben behufs chemischer Untersuchung zugesandt worden sind, ist die Erklärung abgegeben worden, daß sämtliches Trinkwasser hieselbst — ausgenommen das des Fischfeld'schen Brunnens, welches den sanitären Anforderungen entspricht — in ungesundem Zustande der Gesundheit schädlich sei. Die Ernte, die hier schon vor 3 Wochen ihren Anfang nahm, hat durch den häufigen Regen in der letzten Zeit untheilbare Unterbrechungen erfahren. Noch steht eine große Menge Roggen auf dem Felde, welcher an vielen Stellen zum

Theil ausgewachsen ist. Die eingeerntete Frucht steht in Korn und Stroh recht befriedigende Erträge. Das Sommergetreide hingegen wird kaum eine mäßige Durchschnittsernte ergeben. — Vom nächsten Montag ab beginnt hier und in sämtlichen Schulen der Umgegend wieder der Unterricht.

* **Von der Tucheler Kreisgrenze**, 2. August. In der Kolonie Montowarsk ist der Gemeindevorstand von einem eigenthümlichen Unglücksfall betroffen worden. Beim Hüten der Rüge in der königlichen Forst wurde er von einer giftigen Biene in das Auge gestochen, während er auf dem anderen bereits früher die Sehkraft verloren hat. Der arme Mann ist dadurch vollständig erblindet, und es soll für ihn nach Aussage des Arztes keine Aussicht vorhanden sein, das Augenlicht wieder zu erlangen.

* **Schneidemühl**, 2. Aug. Der Staatssekretär des Reichspostamts Dr. v. Stephan traf hier ein, um den zum Neubau der Post erstandenen Bauplatz, auf dem schon die Fundamentierungsarbeiten in Angriff genommen sind, zu besichtigen. Herr von Stephan nahm dann die durch die Brunnenkatastrophe angerichteten Verwüstungen in Augenschein. — Die öffentlichen Sammlungen für die von dem Brunneneingesturz betroffenen Bürger haben bis jetzt nahezu 60,000 Mark ergeben, von denen 2530,64 Mk. an die Geschädigten zur Vertheilung gelangen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

6. August: **Wolkig, sonnig, mäßig warm, Gewitterneigung.**
7. August: **Vielfach heiter, warm, meist trocken.**
8. August: **Wolkig, Regenfälle, mäßig warm, schwül, Gewitter.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 5. August.

* **Stadtverordneten-Sitzung.** Anwesend waren bei Eröffnung der Sitzung durch Herrn Justizrath Horn 42 Mitglieder. Zunächst wird die Wahl eines unbesoldeten Magistratsmitgliedes an Stelle des Herrn Adolph H. Neudietl vorgenommen. Gewählt wird Herr Rentier, früherer Apothekenbesitzer K r i e g e r mit 27 von 40 abgegebenen gültigen Stimmen. 13 Stimmen fielen auf Herrn Kaufmann Augustin. — Im Weiteren wird beschlossen, an der Badeanstalt einen zweiflügeligen Abort zu errichten und werden die Kosten dazu in Höhe von 200 Mark bewilligt. — Ein von den Herren Grünwicht und Schwarz eingereichtes Gesuch um Aufhebung der Polizeiverfügung, wonach die Freitreppe am Hause entfernt werden soll, wird dem Magistrat zur weiteren Veranlassung überwiesen. — Herr B ö h m befragt in einer Interpellation, daß bei dem Verkauf der geschlossenen Straße auf der Speicherinsel das Terrain den Adjacenten überlassen und nicht etwa an Spekulanten verkauft werde. Herr Stadtbaurath Lehmann antwortet darauf, es könne dies nur dann geschehen, wenn die Adjacenten sich untereinander einigen. Er werde versuchen, vor dem Verkaufstermin eine Einigung derselben herbeizuführen. — Als Vorleser der Aktf. Töchterchule wird Herr Blohmann gewählt. — Herr Schmidtke wird als Vorleser der Aktf. Knabenchule wiedergewählt. — Bei der Pensionirung des Lehrers Dombrowski in der letzten Sitzung ist ein Verleben vorgekommen. Es sind nur 20 Dienstjahre in Anrechnung gebracht, während 21 tatsächlich in Betracht kommen. Die Pension muß daher nicht 642 Mk., sondern 668 Mk. betragen. — Darauf gelangt der Beschluß des Provinzialausschusses zur Verlesung, wonach der Erhebung von 270 pCt. der Einkommensteuer als Communalsteuer die Befristung ertheilt wird. — Dem Stromaufseher Holzberg wird das Grundstück am Elbing gegen einen Pachtpreis von 240 Mk. jährlich auf weitere 3 Jahre überlassen. — Die Verbrennung der Zinscheine der Stadt erfolgt am 12. August. In die hiesige Kommissionsmitglieder werden die bisherigen Kommissionsmitglieder wiedergewählt. — Für städtische Beleuchtungszwecke werden jährlich 7700 Kilogramm Petroleum verbraucht. Die Lieferung derselben ist in Submission zu vergeben. Für dieses Jahr ist die Lieferung Herrn Sigmundowski zum Preise von 18,60 Mk. pro 100 Kilo über-

möge hier ein Bild gewürdigt sein, das um seiner Technik willen ganz besondere Bewunderung verdient. Es ist das „fin de siècle“ von Herrmann Clemens (Berlin). Der Maler hat unter dieser Bezeichnung einen Maskenball in Wintergarten zu Berlin zum dankbaren Vorwurf genommen. Wie überaus glücklich er demselben gerecht geworden ist, wird nur derjenige voll erkennen können, der selbst das tolle, ungebundene Festnachtsleben an jener Stätte mitgemacht hat. Aber auch derjenige, der solche „jüdische“ Dinge nur vom Hörensagen kennt, dem ein solcher Maskenball der Gipfelpunkt der zu erreichenden Glückseligkeit ist, gleichwie der kühne Wanderer mit banger Furcht und doch wieder starker Sehnsucht zu den Spitzen des Eis bedeckten Gletschers emporklimmt: auch er wird sich mit Genuß in den Anblick des Bildes vertiefen und wenigstens darin einen kleinen Einblick für das noch nie Gesehene finden. Es ist kurz vor Winternacht; der gewaltige Saal des Wintergartens erstrahlt in einem „Meer“ von Licht; im Hintergrund wogt eine Menge phantastischer Masken auf und ab, ebenso auf der Estrade, wo das übermüthige Wälzchen sich dicht zusammendrängt; hier und da vereinzelte Gruppen oder Pärchen, die in intemem Geplauder lustwandeln. Im Vordergrund wird an einzelnen Tischen wacker vokalisiert; übermüthige Damen, lauter reizvolle, üppige Gestalten, moderne Lebemann in Fracks oder in dem Domino lassen die schäumenden Gläser aneinander klingen. Ganz im Vordergrund, dem Blicke des Beschauers zunächst, präsentirt sich an einem Tisch allein ein junger Mann, im Frack, und weißer Halsbinde, den Cylinder auf dem Kopfe; er hat „Wein, Weib und Gesang“ augenscheinlich zuviel Aufmerksamkeit zugewendet, denn seine Haltung läßt darauf schließen, daß er einen jener philosophischen Monologe hält, zu denen Betrunkene besonderes Talent zu haben scheinen; seine Zunge ist schwer, sein Haupt hängt resignirt herab, seine Augen verrathen, daß er sich in dem Stadium jener optischen Täuschung befindet, in dem man alles „doppelt“ sieht, kurz der ganze junge Lebemann vom schief sitzenden Cylinderhut und dem roten Flecken des verschütteten Weines auf dem glänzend weißen Hemde bis herab zu den Spitzen der feinen Lackstiefe-

eine einzige blendende Illustration des fin de siècle, eine Gestalt, so prächtig in der Auffassung, so lebendig in der Farbengebung, so meisterhaft in allen Details, daß um ihr allein willen das Bild bewundert zu werden verdient. Mit seltener Kraft ist auf diesemilde Scene an eine aus dem frischen Born des ursprünglichen Lebens gegriffen; hohe Kunst vereint sich hier mit einem lebenswichtigen, humorvollen Naturell, fürwahr ein Bild fin de siècle. **St. r. f.**

Auf dem Zweirad durch China.

Der „Asiatische Lloyd“ bringt eine Schilderung der „Durchquerung Chinas auf dem Zweirad“ durch die amerikanischen Radfahrer Allen und Sachtleben. Der Ausbruch war am 3. April 1891 am Vesporens erfolgt, der interessanter Theil der Reise begann in Kuldtscha. Der Bericht sagt: In Kuldtscha empfing der russische Konsul Herr Lepensky die Reisenden, von deren Ankunft man ihm vorher Berichte erstattet hatte. Nach einigem Zögern beschlossen die beiden Radfahrer nun, die Reise nach China fortzusetzen, und blieben demzufolge sieben Wochen lang in Kuldtscha, theils um praktische Anweisungen zur Weiterreise zu sammeln, theils aber auch, um die Ankunft verschiedener über Tomsk verschickter Gegenstände, die für die Instandsetzung ihrer stark abgenutzten Zweiräder nothwendig waren, abzuwarten. In Anbetracht der großen Schwierigkeiten der bevorstehenden Reise (bis Peking) ließen die Amerikaner alle überflüssigen Gegenstände zurück, und behielten nur, außer der Kleidung (Hemde, Hosen und Gürtel), einen photographischen Apparat, eine Schmelzblase, zwei Revolver, Notizbücher, eine photographische Karte und ein Rasirmesser, mit dem sie sich gegenseitig rasirten. An Arzneimitteln hatten sie Augenwasser, Antipyritin und Chinin bei sich. Außer russischem Papiergeld besaßen sie in Silberstücken fünf Pfund, und außerdem hatte sie der russische Konsul noch mit einem Vorrath an Thee und Zucker versehen. Jeder von ihnen trug mit sich ein Gewicht von 24 Pfund, der Eine wog 149, der Andere 136 Pfund. Ueberall lief die halb-wilde Bevölkerung zusammen, sobald die Fremdlinge sich zeigten, verböhten und beschimpfte sie. Gewöhnlich erschienen sofort bei ihrem Erscheinen in einer

Stadt Abgesandte des ersten Mandarinen mit der Aufforderung, sich bei den Behörden (Zamen) oder dem Gericht einzufinden, wo man sie zum Essen einlud und sie dann ihre Künste zeigen ließ. In Urumqi wurden sie auf den Exerzierplatz geführt; dort mußten sie eine ganze Stunde lang die Mandarinen und das Volk unterhalten. Das letztere hatte gewöhnlich noch nicht genug an der offiziellen Vorstellung, sondern drang zu ihnen in den Einkehrhof und ließ sie oft die ganze Nacht hindurch nicht zur Ruhe kommen. In einem Dorfe schleppte man sie halbnaht aus dem Bette und zwang sie unter Todesandrohungen, ihre „Kunststücke“ zu zeigen. Von Chamai an beginnt die Wüste Gobi mit ihren wenigen nomadischen Bewohnern. Dies war der beschwerlichste Theil ihrer Reise, und ein paar Mal waren sie dem Tode nahe. Bis hierher war es ihnen gewöhnlich gelungen, die Nacht in einer Jurte (irgisches Filzzelt) oder einem Einkehrhof zuzubringen; in der Wüste Gobi waren sie oft genöthigt, diese im Freien in der Nähe irgend eines Brunnens zu verbringen. Die schlechte Eigenschaft des noch mehr durch den Schmutz der durchreisenden Kameelkarawanen verunreinigten Wassers war die Ursache, daß Herr Allen erkrankte. Ueberdies konnte kein Wagen die chinesischen Speisen: Fladen, mit Sesamöl zubereitet, Fadennudeln und andere chinesische Leckerbissen, nicht länger ertragen. So gab ihm denn sein Gefährte in warmem Thee aufgelösten zerriebenen Zwieback, mit dem auch der sonst gesunde amerikanische Magen sich glücklich durch die Krankheit half. Als wichtigstes Erasmittel anderer Speisen dienten ihnen der russische (schwarze) Thee und der Zucker, den sie unterwegs von Karawamen kauften. Nachdem sie endlich Gobi hinter sich hatten, trafen sie in Lan-shan-su, der Hauptstadt der Provinz Kansu, am Ufer des Chuan-ke, ein, unterwegs noch das Ende der berühmten chinesischen Mauer sich betrachtend. Auf ihrem Wege umweit Sutschau passirten sie eine Furth, wo sie von einem chinesischen Mandarin, der am Ufer stand, in englischer Sprache angeredet und begrüßt wurden. Dieser Mandarin erwies sich als der vormalige belgische Missionar Sillingart, der jetzt Zollamtsvorsteher in Sutschau war. Vor etwa 20 Jahren hatte Sillingart den berühmten Reisenden

geben. Bemerkenswerth ist, daß Herr Blohmann, welcher russisches Petroleum zu einem billigeren Preise offerirt hatte, sein Angebot zurückzog, da der deutsch-russische Zollkrieg den Import russischen Petroleum aus schließen wird. — Die Buchhalterstelle am Schlachthofe ist Herrn Eder definitiv übertragen. Herr E. hat 1000 Mark Kaution zu stellen. — Von der Kreisbauernbaukasse liegen die Rechnungen von 1886—1889 zur Prüfung vor. Die Abtheilung hat abgelehnt, dieselben zu prüfen mit der Motivirung, daß dies nach 5 bis 7 Jahren nicht mehr möglich sei. Gleichzeitig stellt sie den Antrag, bei der Kreisbehörde vorstellig zu werden, daß sie in Zukunft die Rechnung erst dem Stadtverordneten-Collegium unterbreiten möchte, welches sie auf die schnellste Weise erledigen werde. — Dem Postsekretär Gens, der am 6. Dezember eine 10jährige Dienstzeit hinter sich hat, wird sein Gehalt auf 1250 Mark und 10 pCt. Wohnungsgeldzuschuß erhöht. — Es gelangt darauf ein Schreiben zur Verlesung, in welchem 3 Herren ihre Aufnahme in die Wählerliste zur Stadtverordnetenwahl nachsuchen. Es wird dem Magistrat nahe gelegt, die Aufnahme zu bewirken, wenn sie das unverzüglich zu erledigende Bürgergeld bezahlt haben werden. — Herr Büttner bringt die Wasserverhältnisse in der Königsbergerstraße zur Sprache. Er führt aus, daß dort das Aufstellen eines Wasserständers dringend nöthig sei. Es erbeile das am besten daraus, daß dort von dem seit einiger Zeit abgegebenen Seltungswasser täglich in einer halben Stunde nicht weniger als 300 Eimer voll abgeholt worden sind. Herr Baurath Lehmann antwortet, daß demnächst den Stadtverordneten eine Vorlage zugehen werde, nach welcher Wasserständer aus der inneren Stadt, wo sie entbehrlich sind und oft nur mißbraucht werden, entfernt und nach der äußeren Stadttheile verlegt werden sollen. Hierbei würde auch die Königsbergerstraße berücksichtigt. Der Herr Stadtbaurath versichert ferner, daß er auf die Beschleunigung der Ausarbeitung der Vorlage hinarbeiten werde. Darauf wird die öffentliche Sitzung geschlossen.

* **Verständigung mit Rußland.** Die „Thorner Ostdeutsche Ztg.“ bringt in ihrer heutigen Nummer folgende Nachricht: „Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, hat in den letzten Tagen zwischen Berlin und Petersburg ein lebhafter Depeschenwechsel stattgefunden. Sowohl deutsche wie russische Kurier treffen täglich auf der russischen Grenzstation Wirballen ein. Wie verlautet, handelt es sich um Beilegung des beide Theile schwer schädlichen Zollkrieges und um Aushandlung neuer Handelsvertrags-Verhandlungen. Im Interesse unserer darniederliegenden Handels wünschens wir, daß sich diese letztere Vermuthung bestätigt, und der leidige Zollkrieg bald sein Ende erreicht.“ — Wir wünschen das auch!

* **Dirigenten-Probe.** Der Domkantor aus Martenwerder, Herr Wagner, einer von den auf die engere Wahl gestellten Bewerber um die vakante Kantorstelle an der hiesigen evangelischen Hauptkirche zu St. Marten, hielt gestern Abends mit dem Elbinger Kirchengor in der Aula der höheren Töchterchule vor dem versammelten Gemeindevorstande eine Probe ab.

* **Leipziger Sänger.** Wie wir bereits mittheilten, geben die Leipziger Sänger, die Herren: Neumann, Wihl, Wolff, Forbath, Gipner, Köhl, Groß und Ledermann morgen Sonntag, den 6. August im Gewerbehausgarten, bei ungünstigem Wetter im Saale, den ersten humoristischen Abend. Aus Berlin schreibt die „Post“: Die Leipziger Sänger veranstalten seit einiger Zeit im Concertsaale humoristische Abende. Die Gesellschaft setzt sich aus sieben Herren zusammen, aber es ist durchaus keine böse, sondern eine höchst feible Gesellschaft, die mit ihr vor das Publikum tritt. Jedem Mitglied der Gesellschaft ist Frau Musica ganz besonders hold. Sie huldigen nicht nur Alle der edlen Kunst des Gesanges, sondern jeder Einzelne bewußt auch noch eine besondere Kunstfertigkeit auf einem Instrument. Mit diesen verschiedenen Fertigkeiten erreicht das Septett eine Abwechslung, die sein Programm zu einem sehr anziehenden macht. Man würde übrigens selbigen, wenn man erwarten wollte, daß man an den humoristischen Abenden der Leipziger nur den melancholisch-heltonen Dialekt des Sachsenlandes zu hören bekommt. Herr Groß zeigte mit seinem komischen Vortrag „Hans Trübentümpel“, daß er auch Berlinisch sprechen kann, und Herr Forbath, der Tenor und Violinist der Gesellschaft, der als Pigeuner vielen Beifall erntete, ließ unzweifelhaft die österreich-ungarische Monarchie als

und Sinologen Baron Nitchhofen auf seiner Reise durch China begleitet, nach dessen Abreise er in Sutschau geblieben und in chinesische Dienste getreten war. Da er das Englische nicht vergessen hatte, erwies er sich den Amerikanern sehr nützlich und bewirkte sie auf echt chinesische Weise. Auf die jungen Leute machte der Zollaufseher ganz und gar den Eindruck eines Chinesen, zumal er auch eine Chinesin zur Frau hatte und sowohl Poch als auch chinesische Kleider trug. Bis hierher hatten die Amerikaner von Chamai aus weitere 1344 Meile zurückgelegt. Durch eine Menge Städte eilend, konnten die Reisenden von diesen fast nichts anderes sagen, als daß sie im höchsten Grade ungesund, stinkend und eher Trümmerhaufen als Menschenwohnungen ähnlich schienen. Einige Male noch waren sie genöthigt, ihre Waffen als Drogenmittel zu gebrauchen, verirrten sich auch noch ein paar Mal auf ihrem Wege, durch falsche Weisungen der Chinesen irreführt, daß sie ganz umsonst bis nach Tsou-joan-su kamen, das gar nicht auf ihrem Wege lag. Hier verstand der Schmed des Ortes nicht, eines der Fahräder zu repariren, und der Mandarin, welcher dem Telegraphen-Amt vorstand, war genöthigt einige seiner Drähte vorzugeben, mit welchen das Rad nöthigend geflickt werden konnte. Endlich kamen die Reisenden, nachdem sie von Konstantinopel aus bis Peking (am 22. Oktober) an 10,050 Meile zurückgelegt hatten, in der Hauptstadt Chinas glücklich an. Abgesehen von Hunger, Durst und Kälte, Erschöpfung und feindlichem Entkommen der Bewohner, hatten die Amerikaner fast noch mehr von den Pfaffen und Stichen aller Art von Ungeziefer zu leiden, von dem die chinesischen Einkehrhöfe wimmelten. Von Kuldtscha bis Peking, während 75 Tagen wechselten die Reisenden ihre Kleider nicht und badeten sich unterwegs, wenn irgend eine Gelegenheit sich bot, in irgend einem Fluße oder Bache. Ungeachtet der von ihnen mitbrachten Felderthat erwies sich Allen und Sachtleben bei näherer Befanntschaft als überaus beschedene und anspruchlos, zugleich aber auch engerische junge Leute, die den Erfolg ihres Unternehmens mehr durch talentvollen Energie zu schreiben.

sein Geburtsland erkennen. Die anderen Herren, von denen wir noch den ausgezeichneten Dichter und Komiker der Gesellschaft Wilhelm Wolff mit seinem mit großem Beifall aufgenommenen Solocosen er- wdhnen wollen, zeigen keine dialektischen Eigentüm- lichkeiten, der Beifall, den überhaupt geföhren die Herren mit ihren Vorträgen ernstern und besseren Genres fanden, zeigt, daß sich die Gesellschaft in Berlin viele und gute Freunde erworben hat.

*** [Vogelzug.]** Wie wir aus guter Quelle er- fahren haben, soll dem Steffohn des Herrn Restaurateur Friede, dem früheren Oberfeldner, jetzigen Gastwirth Gust. Speder hier, die vorläufige Welterführung der Gastwirthschaft in Vogelzug vom Vogelzug-Verein übertragen worden sein.

*** [Der Liberale Verein]** macht morgen, wie bereits mitgetheilt, Mittags eine Vergnügungsfahrt per Dampfer „Fisch“ nach Cadenen. Die Theilneh- mung dürfte eine recht rege werden.

*** [Bazar.]** Wir wollen nicht unterlassen, noch- mals auf den morgen in Schlußtagsbrüche stattfindenden Bazar des Vaterländischen Frauenvereins des Land- kreises Elbing aufmerksam zu machen. Die Vor- bereitungen verprechen recht viel Amüsament.

*** [Grundsteinlegung.]** Heute Vormittag fand im Weisem der Rathhausbaufommission die feierliche Grundsteinlegung zum Rathhausbau statt. Der Akt verlief in der üblichen Weise.

*** [Weiblicher Hilfsverein für verschämte Arme.]** Der Verein versendet jeden seinen Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 98. Die Einnahmen erreichten den Betrag von 1462,33 Mk. und setzen sich zusammen aus dem vorjährigen Restbestand von 519,23 Mk., aus den Mitgliederbeiträgen von 281,50 Mk., aus der Einnahme durch die Verloofung von 362 Mk. und aus den Zinsen im Betrage von 280 Mk., sowie einem Geschenk von 12,60 Mk. Ausgegeben wurden 1151,27 Mk., davon Unter- stütungen an Arme 1069 M. Die Kasse schließt demnach mit einem Bestand von 311,06 Mk.

*** [Städtische Volksschulen oder Mittel- schulen.]** Wie verlautet, beabsichtigt der jetzige vor- tragende Rath im Kultusministerium, Herr Vater, aus Berlin, welcher erst vor kurzem von seiner früheren Stelle als Provinzial-Schulrath in Königsberg zu seiner jetzigen Stelle berufen wurde, in nächster Zeit bei seinen Revisionsreisen in Westpreußen auch die Schulen der Stadt Elbing einer genaueren und längeren Revision zu unterziehen. Besonders sollen die beiden gehobenen Volksschulen, die Altstädtische Mädchenschule und die Altstädtische Knabenschule auf ihren eigentlichen Stand revidirt werden. Es läßt dieser Umstand auf die Vermuthung schließen, daß die beiden erwähnten Schulen entweder den Charakter von Mittelschulen tragen sollen und als solche auch in diese eingereiht werden, und daß dann die Lehrer an den- selben dementsprechend als Mittelschullehrer besoldet werden sollen; oder sie sind, wie alle andern hiesigen Schulen, nur Volksschulen, und es müßte dann das Zahlen von Schulgeld wegfallen. Welche Entscheidung das Kultusministerium treffen wird, bleibt nach der Revision abzuwarten.

*** [Preisauschreiben.]** Die kgl. technische De- putation für das Veterinärwesen in Berlin hat fol- gende Preisausgabe ausgeschrieben: Der Stoff, durch welchen die Ansteckung bei der Maul- und Klauen- seuche vermittelt wird, ist bis jetzt unbekannt. Es wird nunmehr ein Preis von 3000 Mk. für die Ent- deckung desselben ausgesetzt. Der Bewerber hat die Aufgabe, nicht nur den gesuchten Stoff unter An- wendung der für derartige Untersuchungen gebräuch- lichen, ev. neuer Methoden zu ermitteln und ihn wo- möglich zu isoliren, sondern auch die Wirksamkeit des- selben durch entscheidende Thierversuche zu erweisen. Der schriftliche Darlegung sind die nöthigen Belege, wie mikroskopische Präparate, Culturen, Versuchspro- tocolle zc. beizufügen. Vor Ertheilung des Preises hat der Bewerber eine etwa erforderliche Demon- stration der beweisenden Experimente vor einer von der oben genannten Deputation zu wählenden Com- mission zu geben. Die Bewerbungschriften sind bis zum 30. Juni 1894 an die kgl. technische Deputation für das Veterinärwesen im Ministerium für Land- wirthschaft, Domänen und Forsten zu Berlin einzu- reichen. Die Verkündung des Urtheils erfolgt am 1. Januar 1895.

*** [Einen für Gendarmen und Schutzleute]** wichtigen Erlaß hat jetzt der Minister der öffent- lichen Arbeiten an sämtliche seinem Ressort unter- stehende Behörden gerichtet. Nach der allerhöchste genehmigten Zusatzbestimmung zu § 13 der Anstellungs- grundsätze können Militäranwärter, welche eine An- stellung mit pensionsfähigem Einkommen gefunden haben und sich anderweitig um Anstellung bewerben wollen, ihre Aufnahme in das Bewerberverzeichnis erst dann erlangen, wenn sie aus dem früheren Amte freiwillig und ohne Pension ausgeschieden sind. Diese Beschränkung findet nach dem erwähnten Erlaße keine Anwendung auf solche Militäranwärter, welche den Civilversorgungsgrundsätzen gemäß § 1 Abs. 3 oder 4 der Anstellungsgrundsätze auf Grund einer nur theil- weise in der Armee oder Marine und theilweise in der Gendarmerei oder Schutzmannschaft zurückgelegten Dienstzeit erworben haben und noch das Amt eines Gendarmen oder Schutzmannes bekleiden. Demnach steht in Fällen dieser Art der Umstand, daß der Bewerber eine etatsmäßige Stelle als Gendarm inne hat, seiner Aufnahme in das Bewerberverzeichnis nicht entgegen.

*** [Viehmarkt.]** Der Schweinemarkt war heute mit Ferkeln gut besetzt, die Preise variirten für vierwöchentliche Thiere zwischen 9 und 10 Mark. Vor 4 Wochen kosteten die Thiere das Doppelte. Ferkelweine waren ebenfalls billig und wurden mit 24 bis 30 Mark bezahlt.

*** [Marktbericht.]** Der heutige Wochenmarkt war in allen Theilen besser besetzt wie der vor- wöchentliche. Der Fischmarkt hatte reichere Zufuhr, waren 75 Fuhren aufgefunden. Von Kartoffeln waren 20 Fuhren aufgefunden und die Preise etwas billiger. Rosa Kartoffeln waren bereit zu 15, weiße und Eiermarkt hielten sich die Preise. Auf dem Butter- markt brachte außer neuer Gerste auch bereits frischen Roggen, welcher mit 5 Mk. pro Scheffel bezahlt wurde. Hafer bleibt knapp und gesucht.

*** [Ueberfahren.]** Gestern Abend wurde ein vierjähriges Kind auf dem Neuf. Mühlendam von einem beladenen Erntewagen überfahren und so schwer verletzt, daß es sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dasselbe hatte sich an den Wagen angehängt, war herabgefallen und unter die Räder gekommen.

*** [Polizeibericht.]** Auf der Marktbrücke am

Elbing wurde heute eine alte Diebin dabei abgefaßt, als sie einen Korb mit Markteinkäufen von einer Fleißhube stahl. Ferner wurde gestern der Gau- burche eines am Alten Markt wohnenden Kaufmanns überführt, seit geraumer Zeit die Ladentasse bestohlen zu haben. Es werden ihm auch andere Diebstähle zur Last gelegt.

Vermischtes.

*** „Gedichtet“** hat wieder einmal Herr v. Stephan. Seine neuesten Verse hat der Staatssekretär einem Willenbesitzer gewidmet, der in einem Seebade bei Remel wohnt und die „Excellenz“ in sein gastfreund- liches Haus aufgenommen hatte. Der „Dichter“ be- zeichnet es in dem Hymnus als sehr schwer:

Im Parlament nicht aus der Haut zu fahren,
Wenn man gar Buße thun soll für sein Sparen.“

Würde der Staatssekretär nicht gerade bei dem- jenigen Theile der Beamtenverhältnisse sparen, welcher in schlechten wirthschaftlichen Verhältnissen lebe, so hätte er, wie die „Vollz.“ bemerkt, es nicht nöthig, im Parlament Buße zu thun oder gar aus der Haut zu fahren.

*** Die Kieler Geschützexplosion** auf dem Panzer- schiff „Baden“, welche so viele Opfer geordert hat, ist nach der „Kiel. Ztg.“ auf das Vordringen des Keilverschlusses eines Geschützes zurückzuführen. Das Geschöß blieb im oberen Theile des Rohres stecken, der Keilverschuß flog ab und die Explosion schlug nach hinten hinaus. Der Leutnant zur See Delsner und ein Obermatrose wurden sofort über Bord geschleudert, ihre Leichen sind noch nicht gefunden. Der Total- verlust ist 9 Tode und 18 Verwundete, die zum Theil bis zur Unkenntlichkeit verkrüppelt sind. Eine Anzahl von Leichtverletzten ist mehr mit dem Schrecken davon gekommen. Dem Kaiser wurde sofort tele- graphisch Bericht erstattet. — Ein Bericht der „Nordsee-Ztg.“ ergänzt das Vorstehende noch mit Folgendem: Die Kartusche wurde in das Geschöß eingeleitet und in dem Augenblick, wo die Entzündung vorgehen sollte, wurde, anstatt daß die Ladung durch die Mündung des Geschützes ging, der Verschußkeil desselben mit furchtbarer Wucht nach hinten heraus- geschleudert, sodaß einer der das Geschöß bedienenden Matrosen, Höjener aus Segelstift, durch dasselbe gänzlich in Stücke zerissen wurde. Das Geschöß blieb in dem oberen Theile des Rohres stecken und bewirkte so die rückwärtige Explosion der Kartusche. Die Kartusche enthielt 95 Pfd. Pulver. — Die „Kiel. Ztg.“ giebt noch folgende Schilderung von der Katastrophe: „Der Anblick an dem unmittelbar nach der Katastrophe war nach den Berichten von Augenzeugen ein schrecklicher. Die verkrüppelten Körper und abgerissenen Glieder der Todten lagen zerstreut umher, theilweise ziemlich beträchtlich von der Unglücksstätte entfernt; ein Mann war über den Thurm hinweggeschleudert. Zwischen den Todten lagen die brennenden Züge der explodirten Kartusche; die Kleidungsstücke der Leichen sowohl, wie der noch lebenden Bedienungsmannschaften standen zum größten Theil in Flammen. Sofort wurde Feueralarm geschlagen, die Wasserpumpen in Thätig- keit gesetzt. Mannschaften und Offiziere, unter letzteren auch Prinz Heinrich, der mit Admiral Schröder, dem Kommandeur der „Baden“ und anderen Offizieren den Schießübungen auf der Kommandobrücke zugehört hatte, waren rastlos thätig, den brennenden Mannschaften die Kleider vom Leibe zu reißen, während gleichzeitig die ärztliche Hilfsthätigkeit an Ort und Stelle begann. Um 7 Uhr trat das Panzerschiff, die Flagge halbfroh gehißt, im inneren Hafen ein, wo sogleich mit der Ausrichtung und Ueberführung der Todten und Schwerverwundeten ins Marine-Lozareth begonnen wurde. Wie das Un- glück entstanden ist, darüber hat bisher nichts ver- lautet. Das Geschöß sibt noch vor der Mündung im Lauf des Geschützes. Es wird bei allem Glend noch als ein Glück angesehen, daß voraus gefeuert wurde, da sonst die Explosion mehr im Inneren des Thurmes erfolgt wäre und vielleicht noch mehr Ver- letzungen angerichtet hätte.“

*** In der Militärabdeanftalt** zu Torgau ist, der „Berl. Presse“ zufolge, dieser Tage der Musikstier Berner dadurch verunglückt, daß ihm in Folge zu zeitigen Kommandos ein zweiter Soldat auf den Kopf sprang. Dem Berner wurde das Genick ge- brochen; er starb auf der Stelle. Auch der andere Soldat trug schwere Verletzungen davon.

*** Eine elektrische Bahn zum Transport von Schiffen.** Etwa 16 Kilometer entfernt von der japanischen Freihafenstadt Niho, welche an einem großen schiffbaren Fluße liegt, befindet sich ein großer, landeinwärts befindlicher See, etwa von der Größe des Genfer Sees. Zwischen der Stadt und diesem See ist jetzt, nach Mittelung des Patents und technischen Büreaus von Richard Lüders in Berlin, eine elektrische Bahn gebaut worden, die hauptsächlich dazu bestimmt ist, kleine, besonders dazu gebaute Dampfer auf der Landstraße vom Meer bezw. Fluß her über Land nach dem See hin oder umgekehrt zu befördern. Die elektrische Kraft liefert eine Central- station, wo eine Wasserkraft von 500 Pferden durch Turbinen ausgenutzt, mittelst Dynamomaschinen in Elektrizität umgewandelt und der Bahn zugeführt wird.

*** Musikalischer Wettstreit.** In kürzlich ver- öffentlichten „Erinnerungen“ erzählt Ernst Begonó von einem eigenthümlichen Wettstreitkonzert der Malibron und Thalberg: „Bei ihrer zweiten Vermählung forderte die Malibron Thalberg, der sich unter den Hochzeitsgästen befand, zum Spielen auf. „Ich vor Ihnen mich hören lassen, Madame?“ rief Jener aus, „ich würde nie daran denken — zudem schmachte ich nach einem Liede von Ihnen.“ „Das ich nicht singen werde“, erwiderte die Künstlerin. „Heute bin ich nicht die Malibron, sondern nur eine von den Mähen und Aufregungen des Tages abgeplante Frau, welche der Erquickung bedarf. Verschaffen Sie mir die durch Ihr Spiel.“ — „Nur nach Ihrem Gesang.“ — „Der abscheulich sein würde.“ — „Desto besser für meinen Wuth.“ — „Sie bestehen darauf! Gut, Sie sollen Ihren Willen haben.“ Und sie sang — genau so, wie sie es prophezeit hatte: abscheulich. Ihre Stimme war heißer, kein Funke von Empfindung in ihrem Vortrag. Selbst ihre Mutter bemerkte es und schalt sie deshalb. „Was willst Du, Mama?“ war die Antwort, „am Hochzeitsstage — wie kann man sich da hinstellen und singen?“ Thalberg setzte sich jetzt an den Flügel und entloste seinem Instrumente aus die Fülle und Weich- heit des Tones, welche sein Spiel auszeichnete. Während dessen veränderten sich allmählich die anfangs so erlöschenden Züge der Malibron. Ihre glasigen Augen erstrahlten, der Mund öffnete sich wie in athemloser Spannung, die Nasenflügel zitterten. Als er geendet hatte, sagte sie nur: „Wundervoll!“ — „Aber nun ist die Reihe an mir!“ — und sie sang, aber diesmal ohne eine Spur von Ermattung, so daß Thalberg in starrer Verwunderung dafuß, kaum fähig, seinen Sinnen

zu trauen; nur hier und da stammelte er: „O, Madame, Madame!“ Als der letzte Ton verklungen war, erhob er sich und sagte: „Die Reihe ist an mir!“ Nur diejenigen, welche ihn an jenem Abend hörten, dürfen sich schmeicheln, „den ganzen Mann“ kennen gelernt zu haben. Der Malibron'sche Genius durch- drang sein meisterhaftes Spiel, in welchem die sieber- hafte Leidenschaft ihrer Seele nachlunte. Als die letzten Akkorde verhallten, brach die Malibron in heftiges Schluchzen aus; am ganzen Körper erbebend, stürzte sie in das nächste Zimmer. Nach wenigen Minuten lehrte sie zurück, erhobenen Hauptes, flammenden Blickes. „Die Reihe ist an mir!“ sagte sie mit fester Stimme und sang, sang ein, zwei, drei, vier, vier nach einander, in immer wachsender Größe, nur blind folgend dem „göttlichen Wahnsinn“, der von ihr Besitz genommen hatte. Höflich fiel ihr Auge auf Thal- berg's thränenüberströmtes Antlitz — da brach sie ab. Nie aber, erzählt man, ist es je einem Sterblichen zu Theil geworden, so wieder die große Malibron singen zu hören, wie an dem Abend ihrer zweiten Hochzeit.

*** Vorläufiger Ersatz für Blut.** Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin: Professor von Charlebein stellte kürzlich in der Gesellschaft der Charitee-Merzte folgenden Fall vor: Einem 35jährigen Manne wurden durch Ueberfahren mit einem Eisen- bahnwagen beide Beine, das eine bis nahezu zum Knie, das andere noch darüber hinaus vollständig zertrümmert. Er hatte außerordentlich viel Blut ver- loren und war bei seiner Ankunft im Krankenhaus pulz- und bewußtlos, die Athmung unregelmäßig und sehr schwach, kurz man hatte den Eindruck eines Sterbenden. Man machte sofort langsam und vor- sichtig in die Armbenen eine Injektion von ca. 2 Liter Kochsalzlösung (6 Gram. Kochsalz auf 1 Liter Wasser), worauf Puls und Athmung alsbald wieder- kehrten. Doch befand er sich in einem schwachsin- nigen, halbdelirirenden Zustande, der noch längere Zeit währte und erst allmählich schwand, als sich das Blut ersetzt hatte. Am folgenden Tage wurden die Beine amputirt und später konnte der Patient gebillt ent- lassen werden. Das Leben war also durch Injektion von Salzwasser in großer Menge erhalten worden, ohne daß eine dauernde Störung eintrat. Die vorher erwähnten Erscheinungen waren die eines beinahe verhungerten Menschen, dessen Organe und insbeson- dere dessen Gehirn mangelhaft ernährt sind, sie würden sich zweifellos bei jedem gelgen, der statt Blut eine solche Masse von Kochsalzlösung in den Adern hat.

*** Der Reichstagsabgeordnete Dr. Sigl** sagt in seinem Münchener „Baterland“ unter der Ueber- schrift „Zentralparlamentarische Tragikomik“ der katholischen Geistlichkeit, soweit sie republikanisch thätig ist, folgende Schmethele: „Wenn unsere geistlichen Herren, zumal die jüngeren, die vom Vycuum her von Reichs- philosophie und Naturrecht nicht die blaße Idee haben und vielleicht das gedlegene Werk des Jesuiten P. Besch kaum dem Namen nach kennen, sich in die politische Arena stürzen und sich mit blindem Fanatismus auf- drängen, wie die abgelassene Wahlzeit solche Blüten- trieb, was erlebt man da? . . . a) „Landshuter Zeitung“ Nr. 164 brachte einen Artikel gegen Dr. Sigl, dessen Schluß lautete: „und sich von Männern, Frauen und schönen Mädchen als großen Mann feiern ließ.“ b) Dasselbe Blatt Nummer 162 brachte einen Abdruck aus dem „Deggend. Donau.“: „Dr. Sigl läßt in seinem „Baterland“ (Nr. 158) vom 15. Juli durch die „Rhein-Weißal. Ztg.“ ein Conterfeit seiner erhabenen Person entwerfen, welches einem Galantheume auf Ferkelsfüßen alle Ehre machen konnte. Liebesbrünnigen Damen, welchen diese Blumenlese zu Gesichte kommt, werden gewiß die Zähne im Munde wässern. Freue dich, Germania! Gemeinheit und Lüge ringen in diesen ausgehäuteten Zeilen um die Palme!“ c) Die Leistung des Deggend- dorfer Blattes ist im „Baterland“ Nummer 164 selbst zu Jedermanns Einsicht niedriger gehängt, welche den horenden Sach über Dr. Sigl enthält: . . . „Das Hundsg'riß schnappt nach harmlosen Jungfrauen- und Weiberansichten. . . . Passen auf solche Ge- meinheiten nicht schlagnend die Worte des hl. Kirchen- lehrers: Haec nimirum prudentia usu a juvenibus scitur, haec a pueris pretio discitur! Man erzählt sich offen, daß solche Dinge aus den Federn von jungen Priestern geflossen, und nennt Namen, weil deren Träger in ihrer Eitelkeit mit ihren Leistungen sogar prunkten, und doch kann ich unmöglich glauben, daß ein katholischer Priester seinen Stand wie seine Person so tief entehren und entwürdigen kann! Solche Dinge kann doch nur ein Erzhalblodt zu Stande bringen, dem selbst Tag und Nacht die Weibskleide im Kopfe herumgehen, und der dann Andern auch solche Insinuationen und Suppositionen macht. Aus diesen gemeinlichen Proben ersieht man, wie Hohheit und Ge- meinheit der Gesinnung in der sogenannten katholischen Presse sich breit macht.“

*** Unglück durch Blutschlag.** Bei einer Uebung des 84. österreichischen Infanterie-Regiments in Nevelsinje (Herzogobina) schlug der Witz in eine aus Offizieren bestehende Gruppe ein, tödtete den General- stab-Oberleutnant Kratochwil sofort und verletzte den Oberstmajor Weismann, den Regimentskommandanten Obersten Stengl, Oberstleutnant v. Rohn und Haupt- mann v. Auer leicht.

*** Ein Schiffsunfall** wird vom Mittwoch aus Kiel gemeldet. Auf dem Torpedoboote „S. 32“ wurde ein Matrose beim Revolverkanonenschießen in Folge eigener Unvorsichtigkeit die linke Hand abgehoben.

*** Ein Schiefunglück** hat sich auf dem Bahner Schießplatz bei Köln zugetragen. Dort krepirte vor- zeitig ein Geschöß. Ein Reserve-Unteroffizier wurde sofort getödtet, ein Offizier und mehrere Mannschaften verletzt.

*** Zur Choleraepidemie** liegen folgende Mel- dungen vor: Wie das „Bureau Herold“ aus London, 3 August, meldet, sind in Gravesend ein englisches Segelschiff „Elizabeth“ und ein dänischer Dampfer angekommen, auf denen je ein Matrose an asiatischer Cholera erkrankt waren. Beide Schiffe kamen von der französischen Küste und befinden sich in Quaran- taine. — In Neapel sind am Mittwoch 16 Cholera- erkrankungen und 9 Todesfälle vor. — Der Trilester Magistrat ordnete eine fünfjährige Ueberwachung der aus Rußland, Südrussland und der asiatischen Türkei kommenden Reisenden, sowie die Desinfektion ihrer gebrauchten Wäsche und Kleider an. — Seitens der Preßburger Sanitätsbehörde werden umfassende Vor- sichtsmaßregeln getroffen, da in einer nahen Ortschaft mehrere auffallende Todesfälle vorgekommen sind, und der Verdacht asiatischer Cholera vorliegt. — Am schlimmsten sieht es wieder in Rußland aus. In mehreren Gouvernements nehmen die Choleraertran- kungen und Todesfälle großen Umfang an. Die Seuche herrscht jetzt in zehn Gouvernements, am hef- tigsten noch immer in Bodoilen, wo vom 15. bis 28. Juli 124 Personen erkrankt und 468 gestorben sind.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. August, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Schwach	Cours vom	4.8.	5.8.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		97,25	97,25
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		97,49	97,40
Oesterreichische Goldrente		96,81	96,70
4 pCt. Ungarische Goldrente		94,90	94,60
Russische Banknoten		210,70	210,25
Oesterreichische Banknoten		163,65	163,65
Deutsche Reichsanleihe		107,50	107,70
4 pCt. preussische Conjols		107,40	107,50
4 pCt. Rumänier		82,40	82,50
Maricnbl.-Markt. Stamm-Prioritäten		107,10	107,90

Produkten-Börse.

Cours vom	3.	4.	Tendenz
Weizen Sept.-Okt.	132,00	160,70	
Nov.-Dez.	164,20	162,00	
Roggen: Flau			
August	147,50	145,50	
Sept.-Okt.	148,50	146,70	
Petroleum loco	19,20	19,20	
Rüböl August	47,20	47,10	
Sept.-Okt.	47,20	47,10	
Spiritus Aug.-Sept.	34,00	33,80	

Königsberg, 5. August, — Uhr — Min. Mittag.
(Von Portatus und Grotze,
Getreide-, Holz-, Weht- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Loco contingentirt 57,00 „ Brief.
Loco nicht contingentirt 35,00 „ Geld

Königsberger Producten-Börse.

	3.	4.	Tendenz
Weizen, hoch., 125 Pfd.	146,50	146,50	vernachlässig.
Roggen, 120 Pfd.	126,50	126,50	ruhig
Gerste, 107—8 Pfd.	117,75	117,25	ruhig
Hafer, inländisch	153,00	153,00	unverändert
Erbsen, weiße Koch-	123,75	124,00	still
Rübsen	—	—	—

Danzig, 3. August. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): geschäftslos	—
Umsatz: — Tonnen.	—
inl. hochbunt und weiß	155
hellbunt	152
Transit hochbunt und weiß	126
hellbunt	124
Termin zum freien Verkehr Sept.-Oktbr.	153
Transit	126
Regulirungspreis z. freien Verkehr	153
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): niedrig inländischer	131—133
russisch-polnischer zum Transit	95
Termin Sept.-Oktbr.	133,50
Transit	94
Regulirungspreis z. freien Verkehr	131
Gerste: große (660—700 g)	135
kleine (625—660 g)	120
Hafer, inländischer	162
Erbsen, inländische	130
Transit	110
Rübsen, inländische	—
Hochzucker, inl. Rend. 88 %, geschäftslos	214—217

Spiritusmarkt.

Danzig, 4. August. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 55,50 Br., — bez., pro August-September 55,50 Br., — bez., pro Sept.-Oktober 56,50 Br., — bez., pro September - Oktober nicht contin- gentirt 35,50 Br., — bez., pro August 35,50 Br., — bez.

Stettin, 4. August. Loco ohne Faß mit 50 „ Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 „ Konsum- steuer 35,00, pro August-September 33,50, pro September-Oktober 33,50.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 4. August. Kornzucker exkl. vo 92 pCt. Rendement —, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement —, Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 13,85. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 30,75. Weiß I mit Faß 30,50. Ruhig.

Gefahr und Rettungs-Signal.

Gleich der Sturmglode, welche ihre Töne von dem Thurme über die ganze Stadt verbreitet und einen Jeden in Kenntniß setzt von naheliegender Feuergefahr, hat sich der Ruf von Warners Safe Cure über den ganzen Erdball verbreitet und von allen Schichten der Bevölkerung werden Dankeschreiben veröffentlicht über die wunderbaren Heilungen, erzielt durch dieses Mittel, wie auch folgendes Attest wieder- um beweist: Handelsmann L. Georgi in Nothenkirchen im Vogtlande schreibt:

Hierdurch mache die Mittheilung, daß ich Warners Safe Cure hochschätze, indem sich selbige bei meinem Sohne, welcher wassersüchtige Anschwellungen hatte, nebst Magen- und Verdauungsbeschwerden, als heil- kräftig erwies.

Ich hatte selbige danach, als meine Tochter krank wurde, auch gebraucht und ebenfalls den besten Erfolg damit erzielt. Ich kann diese geschätzte Medizin des- halb Jedermann anempfehlen.

Zu beziehen von der **Apothek, Brückstraße 19** und anderen bekannten Apotheken.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Der Lanolin-Fabrik, Marlinkeimoldes bei Berlin

Vorzüglich zur Pflege des Gesichts.

Vorzüglich zur „Reinigung und“ des bedruckten Haars.

Vorzüglich zur Erhaltung guter Haut, bei welcher sich Kratzen, Jucken, Ausschlag, etc. zu haben in Zinntuben à 20 Pf. und 10 Pf.



LANOLIN

in **Elbing** in der **Rath's-Apothek**, in der **Apothek zum schwarzen Adler** und in der **Polnischen Apothek**, sowie in den Drogerien von **Bernh. Janzen**, von **Rudolph Sausse** und von **J. Staesz jun.**, in **Christburg** in der **Apothek** von **C. Hotze** und in der **Victoria-Drogerie**.

Bedeutende Betriebsverhältnisse

werden in jeder maschinellen Anlage der Großindustrie, des Kleinwerkes oder der Landwirthschaft durch Aufstellung einer Wolf'schen Locomobile als Betriebs- maschine erzielt. Die von der rühmlichst bekannten Maschinenfabrik von **R. Wolf in Magdeburg-Buckau** seit mehr als 30 Jahren als Specialität gebauten halbstationären und fahrbaren Locomo- bilen mit ausziehbarer Röhren- kessel in übertreffen an Sparamkeit des Brennmaterials, Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit jegliche Motoren anderen Ursprungs und haben auf allen deutschen Locomobil- Concurrenzen den Sieg davongetragen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fr. Martha Heise-Bromberg mit Herrn Dr. med. Oscar Schwarz-Stolp. — Fr. Anna Simon mit dem Kgl. Landgerichtsdirektor Herrn Hermann Hahn-Zoppot. — Fr. Marie Mascantes = Ziese mit dem Kgl. Forstassessor Herrn Paul Helmede-Königsberg.
Geboren: Herrn Kreisbaumeister Bestmann = Graudenz 1 T. — Herrn Wenzlawski-Gajowken 1 T. — Herrn Arthur Frh. v. Buddenbrock = Kl. Ottau 1 T. — Herrn Professor Link = Königsberg 1 S. — Herrn Rechtsanwalt Ebel-Goldap 1 S. — Herrn Pr.-Lieutenant von Hedemann-Bromberg 1 T.
Gestorben: Frau Anna Klaffe = Alt-Münsterberg, geb. Zett, 76 J. — Frau Marie Janzen = Sandhof, geb. Esau, 76 J. — Oscar Krüger-Danzig 38 J. — Frau Emilie Tefmer-Danzig, geb. Wilke.

Elbinger Standesamt.
 Vom 5. August 1893.
Geburten: Tischlermeister Hermann Neumann 1 T. — Zimmergeselle Aug. Boldt 1 T. — Schmied Friedr. Ritschmann 1 T. — Fabrikarbeiter Ferdinand Schubert 1 S. — Schmied August Weisendorf 1 S. — Fleischermeister Wilhelm Öbrig 1 T. — Stadtbaumeister Alfred Pillarz 1 T.
Eheschließungen: Arbeiter Ferd. Santrau mit Tischlerwitwe Dorothea Dombrowski, geb. Winterfeld. — Maurer-gehilfe Hermann Alex mit Auguste Fischer.
Sterbefälle: Fabrikarbeiter Rudolf Romahn 1 1/2 J. — Feilenhauer Friedrich Trompf 46 J. — Monteur Gustav Kielau 61 J. — Zimmergeselle Eduard Greifenberg 61 J.

Liberaler Verein.
 Sonntag, 6. Aug., Mittags 1 Uhr:
Vergnügungsfahrt
 mit Dampfer „Frisch“.
 Fahrkarten dazu sind durch die Herren Adler, Leichnamstr. 101, Ehlert, Kl. Scheunenstr. 5, Krause, Königsbergerstraße 29a, Meissner, Alter Markt 44, Plischke, Inn. Georgendamm 6, Potrafky, Neuf. Marienburgerdamm 7b für 50 Pfg. zu kaufen.
Der Vorstand.

Nur drei Abende.
Gewerbehaus-Garten
 (bei Regenwetter im Saale).
 Sonntag, den 6. August:
Erster humor. Abend
 der
Leipziger Sänger
 (Altrenommirte Firma):
 Herren Neumann, Wilh. Wolf, Horváth, Gipner, Röhl, Grosch und Ledermann.
 Auf 8 Uhr. Eintritt 60 Pfg.
 Karten vorher à 50 Pfg. sind bei Herrn Conditor R. Selekmann zu haben.
Montag, den 7. August:
Vorletzter
 Abend mit neuem Spielplan.
Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze
 kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Wagenfett! Maschinenöle!
 vorzüglichster Qualität billigt.
J. Staesz jun.,
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Carbolineum Avenarius
 billigst.
J. Staesz jun.
 Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Feuerwerkskörper
 große Auswahl.
J. Staesz jun.
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Selbstverschuldete Schwäche
 der Männer. Vollst., sämtliche Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 25jähriger Praxis. Dr. Kuntz, nicht approb. West. Hamburg, Seilerstraße 27, I. Auswärtige brieflich.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
 Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 50 Pfd. 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr süßartig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-gefallendes wird frachtfrei bereitwilligst zurückgenommen.
 Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Tapeten!
 Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
 Glanz-Tapeten von 30 Pf. an,
 Gold-Tapeten von 20 Pf. an,
 in den schönsten u. neuesten Mustern.
 Musterarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler,
 Lüneburg.

500 hochf. Cigarren,
 kl. Façon! Sehr beliebt u. wohlschmeckend!
 Nur 7,50 M. franco geg. Nachn. od. Einsd.
 Cigf. 6. R. Tresp, Braunsberg, D/Pr.

Visitenkarten
 in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.
100 Stück von 75 Pf. bis 3 Mk.
 empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung
H. Gaartz,
 Buch- und Kunstdruckerl.

Alles Zerbrochene
 Glas, Porzellan, Holz u. s. w. fittet
Plätz-Stauffer Kitt.
 Gläser zu 30, 50 und 80 Pfennig bei
Th. Warles, Glasn.

Bartlosen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als einzig sicher wirkend und absolut unbeschädlich mein auf **wissenschaftlicher Grundlage** hergestelltes **Gaar-Präparat.**
 Erfolg schon nach wenigen Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden sind. (Nicht vorzüglich gegen Schuppen.) Viele Dankschreiben.
Sicherer Bartwuchses.
 Es genügt wenige Wochen um sich einen schönen und vollen Bart zu verschaffen. **Sein Bartwuchschwandel**, sondern 1000 fach befeuchtete Gaarnährstoff-Nachlieferung des Betrags bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen **Flacon à M. 3 — von**
A. Schnurmann, Frankfurt a. M.

Zum Todtlachen! — Jux! Jux! Jux!
Neuester Scherzartikel!
Moment-Photograph
 in der Westentasche.
 Mit allem Zubehör nur **M. 1.—.**
 Für Wiederverkäufer äusserst lohnend.
E. Severloh, Berlin O., Friedrichsfelderstr. 20.

CHOCOLAT
Suchard
 VEREINIGT VORZUGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEN PREISE

Gr. Pferdeverloosung zu Baden-Baden.
 Das Loos Gewinne im Werthe von nur **1 Mk.**
11 Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 10 Mk.
 25 Mk., Porto u. Liste 20 Pf.
 versend. F. A. Schrader, Haupt-Debit, Hannover, Gr. Pachtstr. 29.

Gratis 1 hochf. Herren-Remontoir-Taschenuhr b. Abnahme von 1200 Stück Cigarren. Verl. Sie sofort Preisliste. R. Scholz, Schmiedeberg i. N.

Kreuzartige **Pianos** in solidester Eisenconstruction mit besserer Regulations-Mechanik.
C. J. Gebauer Königsberg i. Pr. vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke von **M. 150.— ab.**

Mannesschwäche
 heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
 Wien IX., Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich.
 Dasselbst ist zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“**
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Damen-Modestoffe liefert jede Maass zu Fabrikpreis.
Johannes Schulze, Greiz. Muster frei.
 Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen rationale Heilung zur Belehrung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Zurückgekehrt!
Dr. Russak.
 Ein Haus m. gr. o. auch m. kl. Garten zu ver. Näh. Kl. Wunderbergstr. 20.
 Suche auf Wasser- oder Windmühle als **Lohnmüller oder Werksführer** Stellung oder dergleichen zu pachten. Caution stellbar.
W. Nowodworski, Langsee bei Allenstein.

Für mein Leinen- und Manufaktur-Waaren-Geschäft suche ich von sofort bei hohem Gehalt einen tüchtigen und zuverlässigen **Buchhalter u. Correspondenten**, der mich auch vertreten kann.
Julius Kickbusch, Danzig, Holzmarkt.

Stellung erhält Jeder überall hin umsonst. Fernere p. Post. Stellen-Auswahl. Courier, Berlin-Westend 2.
Haupt-Fettviehmarkt
 in Elbing
Mittwoch, den 9. d. M.

Viele Händler haben ihr Erscheinen behufs Ankauf von Vieh in Aussicht gestellt.
E. Hildebrandt.

Fahrplan für Elbing-Kahlberg.

Tag	Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag 6. Aug.	Vm. 7 1/2 U.	Vm. 11 Uhr
Sonnt. 6.	Vm. 9	Vb. 7 1/2
— 6.	Vm. 2	Vb. 8
Montag 7.	Vm. 7 1/2	Vm. 10
— 7.	Vm. 2	Vb. 8
Dienstag 8.	Vm. 7 1/2	Vm. 3
— 8.	Vm. 2	Vb. 8
Mittwoch 9.	— 2	— 8
Donnerst. 10.	Vm. 2	Vb. 8
Freitag 11.	Vm. 7 1/2	Vm. 3
— 11.	Vm. 2	Vb. 8
Sonnab. 12.	— 2	— 8

Für die **fett** gedruckte Fahrt am Sonntag kosten Tagesbillets 1 Mark.
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.
 Danzigerstraße 5/6 **2 Wohnungen** v. 3 u. 2 Zimmern, allem Zub., Wasserl. und Garteneintritt, zu vermieten.
Eine Wohnung v. 5 Zim., Kab., Entr., Wasserlgt., 1 Tr. hoch, ist zum 1. Okt. zu vermieten **Spieringstraße 22.**
 Die heutige Nummer dieser Zeitung enthält eine Beilage betreffend **„Technikum Wittweida“**, auf die wir unsere geehrten Leser hiermit empfehlend hinweisen.

Zacherlin
 ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:
 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.
 (Die Flaschen kosten 30 Pf., 60 Pf., 1 M., 2 M., Zacherlin-Sparer 50 Pf.)
 In Elbing bei Herrn **Bernh. Janzen.**
 „ „ „ „ **J. Staes jr.,** Wasserstrasse 44, Königsbergersr. 49/50.
 „ „ „ „ **Rudolf Sausse.**
 „ „ „ „ **Rud. Popp Nach.**
 in der Drogenhandlung **Brückstrasse 19,**
 „ Braunsberg „ **Hermann Brückner.**
 „ Dirschau „ **Emil Priebe.**
 „ Marienburg „ **Gustav Fereth.**
 „ Mohrungen „ **Franz Braun.**
 „ Mühlhausen „ **F. Brozat.**
 „ Pr. Holland „ **Fr. Elsner.**
 „ Stuhm „ **F. Albrecht.**

Barletta. Hochf., milde, trockene haltbare (nicht süßliche), gar- rantirt reine u. unübert. Qual. (zum Zollsatz v. **M. 10 als Verschnittwein** zulässig), offeriren:
1 Qual. Superiore.
 bei Abnahme von 6—700 Str. zu **Mk. 28** (32) per 100 Str.
 300 „ „ „ **32** „ **35** } unverzollt
 100 „ „ „ **35** „ **38** } ab Zollfeller
 25 „ „ „ **38** „ **40** } Karlsruhe.
 Barletta, gesetzlich verchnitten, vorzügl. Rothwein zu 55 Pfg. per Liter incl. Zoll, Accis, Dmngeld, sowie verschiedene andere italienische Roth- und Weißweine in hochfeinen Qualitäten.
Engros-Lager aller Sorten **Badischer, Pfälzer, Rhein-, Mosel- und Span. Weine** und **Champagner.**
 Wiederverkäufern größten Rabatt. Analysen und ärztliche Empfehlungen zur gefl. Einsicht.
Franz Fischer & Cie., Karlsruhe,
Ital. Wein-Importgeschäft u. Weingroßhandlung.

Pianos, kreuz., v. 380 M. an. Franco-Probesendg. à 15 M. mon.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16. **Reinecke's Fahnenfabrik** Hannover.

7. Liste der Badegäste in Kahlberg.
 Herr Adalbert Müller, Pfarrer, Angerburg, Klatts Hotel.
 Herr Dr. Schandau u. Schwester, Königl. Semnaldirektor, Braunsberg, Klatts Hotel.
 Herr Gustav Neubauer, Kaufmann, Berlin, Klatts Hotel.
 Frau von Deder, Danzig, Klatts Hotel.
 Herr Anger, Lieutenant, Berlin, Klatts Hotel.
 Herr Dr. Vogelgelang u. Fam., pr. Arzt, Königsberg, Wrangel.
 Fr. A. Rhode u. Gesellschafterin, Rentiere, Berlin, Belvedere.
 Herr Dietrich, Kaufmann, Braunsberg, Belvedere.
 Herr Buffarge u. Fam., Rechtsanwalt, Pr. Holland, Belvedere.
 Herr Poplawski u. Fam., Bankassessor, Meß, Belvedere.
 Herr W. Buerkers u. Fam., Lieutenant, Holland, Villa Eintra.
 Frau Dr. Buerkers u. Fam., Königsberg, Villa Eintra.
 Herr Fritz Zerolsch, Königsberg, Villa Eintra.
 Frau Bedehändler Pometanz, Elbing, M. Bob.
 Herr Eugen Goltz, Kaufmann, Leipzig, Walfisch.
 Herr Geisler u. Frau, Schmiedemeister, Elbing, Walfisch.
 Herr Otto Friedrich u. Fam., Kaufmann, Breslau, Walfisch.
 Herr Bunsch, Oberlehrer, Elbing, Walfisch.
 Herr Fabian, Professor, Elbing, Walfisch.
 Herr Budeweg, Kaufm., Berlin, Walfisch.
 Herr Krüger, Kaufmann, Elbing, Walfisch.
 Herr Rentmeister Johanna Zauder u. Kind, Schwef., Dan. Bob.
 Herr Goldschewski, Pfarrer, Gr. Schönwalde, Belvedere.
 Herr Dr. Lenz, Superintendent, Elbing, Belvedere.
 Herr Dr. Lenz, Regler-Assessor, Oppeln, Belvedere.
 Herr Theodor Schulze u. Sohn, Landgerichtsrath, Elbing, Wrangel.
 Herr Eugen Kersch, Rentant, Snowrazlaw, Concordia.
 Herr Albanus u. Fam., Kaufmann, Elbing, Concordia.
 Fr. Magd. Schulze, Königsberg, Concordia.
 Frau Postdirektor Anna Pex u. Familie, Braunsberg, Germania.
 Herr Schroeder und Frau, Postmeister, Christburg, Veriques Hotel.
 Herr Hochgraeb, Telegr.-Inspektor, Gnesen, Veriques Hotel.
 Herr Baumann, Gerichtsassistent, Thorn, Veriques Hotel.
 Frau Buchhändler Pecht und Tochter, Elbing, Gottl. Baumgart.
 Frau Agnes Zimmermann und Tochter, Elbing, Gottl. Baumgart.
 Frau G. Fehrmann, Rentiere, Elbing, Eigne Villa.
 Frau Professor Helene Busch u. Tochter, Berlin, Villa Fehrmann.
 Herr Diegner und Familie, Rechtsanwalt, Elbing, Villa Fehrmann.
 Herr Dorendorf und Frau, Landgerichtspräsident, Elbing, Villa Fehrmann.
 Fr. Ida Grünwaldt, Elbing, Cphr. Bob.
 Frau Caroline Jacobsen, Elbing, Cphr. Bob.
 Fr. Red. Lehrerin, Braunsberg, Wrangel.
 Frau Bertha Gneschke, Gutsbesitzerin, Gnujchenhof, Wrangel.
 Fr. Emma Rogalski, Christburg, Wrangel.
 Fr. Louise Drews, Braunsberg, Wrangel.
 Herr Georg Drews, Primaner, Braunsberg, Wrangel.
 Fr. Martha Krause, Bütchersdorf, Wrangel.
 Herr Rudhardt u. Tochter, Kaufm., Thorn, Waldschlösschen.
 Herr Marcuse, Kaufmann, Elbing, Klatts Hotel.
 Herr Herm. Glodde, Schmiedemeister, Elbing, Klatts Hotel.
 Frau Veronica Lehmann, Rentiere, Elbing, Kronprinz.
 Herr Faken u. Fam., Staatsanwalt, Elbing, Villa Grünwald.
 Herr Julius Banjelow u. Frau, Lehrer, Neuhof, Moberstfeld.
 Frau Elise Fane u. Fam., Wwe., Braunsberg, Villa Neubauer.
 Frau Marie Baum, Braunsberg, Villa Neubauer.
 Frau Adelheid Kleinau, Rentiere, Marienburg, Villa Kaiser.
 Herr Gustav Kleinau, Literat, Marienburg, Villa Kaiser.
 Herr Hermann Dyk und Tochter, Amtsgerichtsrath, Elbing, Villa Kaiser.
 Herr Rudolph Mierau u. Fam., Brauerbesitzer, Neuenburg, Villa Kaiser.
 Frau Landgr.-Secretär Neumann, Elbing, Villa Kaiser.
 Fr. Martha Niemech u. Nichte, Lehrerin, Berlin, Villa Kronprinz.
 Frau Th. Dedner u. Kind, Hofbes., Streckfuß, Cphr. Bob.
 Frau Dr. Hahn, Gumbinnen, Villa Molschewitz.
 Frau Celestine Drosse, Rentiere, Thorn, Villa Kaiser.
 Frau Ober-Telegr.-Assistent Bigelke, Elbing, Villa Kaiser.
 Frau Ger.-Assistent Krummerich, Elbing, Villa Kaiser.
 Herr Wutemann, Landgr.-Secr., Braunsberg, Hot. Verique.
 Herr Buntebart, Töchtereschullehrer, Marienburg, Hot. Verique.
 Fr. Baumann, Marienwerder, Hot. Verique.
 Herr Rippel u. Frau, Amtsrichter, Landberg i. P., Hot. Verique.
 Fr. Lazarowicz, Berlin, Hot. Verique.
 Frau Kaufm. Martha Nabolny, Elbing, Villa Kronprinz.
 Frau Julie Heinrich, Elbing, Villa Kronprinz.

Summa der Personen, Angehörige und Dienerschaft 1235.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 183.

Elbing, den 6. August.

1893.

Sturm und Frieden.

Original-Roman von Max Ring.
(39)

Nachdruck verboten.

„Man muß mit ihnen gehen“, sagte der Deputirte, „so lange man sie braucht. Natürlich werden sie bei gelegener Zeit beseitigt. Alle Halben müssen gehängt werden. Diese sind schlimmer als die Konstitutionellen. Sie läßten jeden entscheidenden Beschluß. Können wir auf die Bürgerwehr sicher zählen?“

„Das Angerbataillon und das Freikorps geht mit uns.“

„Und der Oberst Engelmann?“

„Sie kennen ihn. Er schwankt. Seine Stellung ist höchst prekär. Jedoch im entscheidenden Augenblick wird er sich anschließen, wie ich glaube. Im Ganzen halte ich ihn auch für blau.“

Mit diesen Farbennüancen wurden von den jungen Demokraten die verschiedenen Spaltungen, welche in der demokratischen Partei begonnen hatten, kunstgemäß bezeichnet. Die Sozialisten und radikalen Umsturzmänner hatten den Beinamen der Rothen erhalten, während die Halben und Gemäßigteren der Partei bald als Blaue, bald als Violette galten. Die drei Fremden, die sich in Breslau eingefunden, waren ausgezeichnet roth und verhehlten nicht ihre Unzufriedenheit mit dem Benehmen der Breslauer Demokratie, deren Hauptführer ihnen zu schwanken schienen.

Die schlesische Demokratie hatte gleich nach der Märzrevolution einen bedeutenden Ruf erlangt. Von jeder galt diese Provinz als liberal. Seit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. wurde Breslau neben Königsberg als Hauptstich der gesinnungstüchtigen Opposition genannt. Nach den Märztagen trat Schlesien mit unterschieden demokratischen Forderungen auf. In der Hauptstadt selbst hatten sich einige Stimmführer, gestützt auf die kleine Bürgerschaft und den Arbeiterstand, einen großen Einfluß zu verschaffen gewußt. Bei den Wahlen erlitt die konstitutionelle Partei eine Niederlage, und die beiden Vertreter der Stadt Breslau gehörten zu den radikalen Mitgliedern der Nationalversammlung. Vorzugsweise auf dem Lande war es der schlesischen Demokratie gelungen, ein bedeutendes Terrain für ihre Bestrebungen zu gewinnen und einen großen Ein-

fluß auf die Bewohner desselben auszuüben. Hier herrschten noch augenscheinliche Uebelstände, die Abgaben an die Gutsbesitzer waren überaus drückend, die Regulirung dieser Verhältnisse keineswegs weit genug vorgeschritten. Die Unzufriedenheit mit dem Bestehenden war im Zunehmen begriffen. Die Demokratie benutzte diese Thatsachen mit ausgezeichneter Geschicklichkeit zu ihren Zwecken. Theils von dem ehrlichen Streben beseelt, ein altes Unrecht aufzuheben, theils jedes Mittel zum Ziel beachtend, predigte und versprach sie dem Landvolke die unentgeltliche Ablösung aller Grundlasten, ohne vor den Konsequenzen dieser Lehre zurückzuschrecken, welche zu der verjährten Unbill nur eine neue hinzugefügt hätte.

Das Landvolk, ebenso leichtgläubig als gewinnstüchtig, voll eines zähen Egoismus nur auf seinen Vortheil bedacht, ohne Fähigkeit und Neigung, ein Opfer für das allgemeine Wohl zu bringen, ließ sich für diese Versprechungen gern gewinnen und machte gemeinschaftliche Sache mit einer Partei, welche so mit vorthellhaftesten Anerbietungen hervortrat und die alten Mißbräuche zu beseitigen entschlossen war. Ueberall bildeten sich Rustikalvereine, welche im engen Zusammenhange mit der Demokratie standen. Die Wahlen fielen, wie bekannt, auf dem Lande im höchsten Grade liberal aus, und Schlesien galt für eine durchaus demokratische Provinz.

Die Führer dieser Partei überschätzten den Sieg und übersahen vielfach Feinde, welche zwar eingeschüchtert, nicht offen, aber desto eifriger im Geheimen wirkten. In der Hauptstadt bildeten die Besitzenden theils aus verletzter Eitelkeit den Kern der beginnenden Reaktion. Die wahrhaft Konstitutionellen wurden bald durch eine Anzahl von Mitgliedern verstärkt, denen jede Staatsform gleichgültig war, wenn sie nur Ruhe, Sicherheit und Ordnung versprach. Unter konstitutionellen Formen barg sich bei den Meisten die Sehnsucht nach dem starken Schutz, den ihnen das absolute Regiment wenigstens gewährt hatte. Die Beamten, der Adel und das Militär, stets aufs Neue angegriffen, selbst in ihrer Existenz bedroht, immer noch einflußreich durch Stellung und Organisation, konnten sich eben so wenig mit der Demokratie befreunden, welche ihnen vorzugsweise feindlich gegenübertrat.

Nur die Masse der Besitzlosen oder ver-

armten Bürger bildeten die Hauptstütze der Partei, welche durch ihren Einfluß auf diese leicht beweglichen Elemente mächtig blieb und durch Kühnheit und Entschlossenheit ihre Gegner schreckte, obgleich ihre Macht lange nicht so bedeutend war, als die eigene Ueberhöhung und die Angst ihrer Feinde glauben ließ. Es fand hier von beiden Seiten eine große Täuschung statt.

Außerdem war die Demokratie in sich selbst zerfallen, eine Spaltung war innerhalb der Partei eingetreten, der demokratische und der deutsche Volksverein standen sich in vielen und wichtigen Punkten entgegengesetzt schroff gegenüber.

Unter diesen Verhältnissen war die Nachricht von der Steuerverweigerung nach Breslau angelangt. Die Demokratie machte ihre letzte und größte Anstrengung und siegte scheinbar. Durch die ihr zu Gebote stehenden Massen und die Bürgerwehr imponirte sie und drängte Magistrat und Stadtverordnete zu jenen freisinnigen Beschlüssen, welche weniger das Werk inniger Ueberzeugung, als die Folgen einer mattherzigen Nachgiebigkeit waren.

Die Behörden hatten ihren Einfluß verloren. Ihnen zur Seite wurden Vertrauensmänner von anerkannt demokratischer Gesinnung bestellt, welche alle Angelegenheiten leiteten.

Der Oberpräsident der Provinz, durch die Märzrevolution auf seinen Posten erhoben, hatte bis jetzt sich noch nicht entschieden ausgesprochen. Das Militär stand gerüstet und zum Kampfe bereit, der von allen Seiten unvermeidlich schien.

Die Breslauer Demokratie selbst hielt fest an der Nationalversammlung und an der Verteidigung ihrer Beschlüsse. Kein anderes Ziel stand im Augenblick vor ihren Augen. Nur einzelne Glieder derselben, zumest wie wir gesehen, einige Fremde, die sich berangedrängt, schienen Pläne zu verfolgen, die mit der gegenwärtigen Bewegung nicht im Zusammenhange standen.

Die drei Männer, welche wir am Rathhause verlassen, gaben sich von da in das Café restaurant, dem Sitz des demokratischen Ausschusses, der aus sämtlichen Vereinen und den Bürgerwehrclubs gebildet worden war.

In einer großen Tafel saßen hier die Hauptleute in Uniform und bewaffnet neben den Führern der demokratischen Partei. Der Bürgerwehroberst präsidirte mit vielem Ernste, verbunden mit einer gewissen Selbstgefälligkeit. Diese Versammlung fand in einem geschlossenen Raume statt, während der benachbarte Speisesaal und das Billardzimmer gedrängt voll von Bürgern, Arbeitern und Studenten stand, welche auf die Beschlüsse des Ausschusses voll Spannung harreten. Ab und zu trat ein neuer Gast mit irgend einer Nachricht ein. Bald hieß es, daß in Berlin der Kampf bereits begonnen, bald erzählte man, daß das Volk vor dem Oberthore mit dem Militär handgemeln geworden sei. Je abenteuerlicher diese Berichte waren,

desto eher wurden sie geglaubt, obgleich sie sich meist im nächsten Augenblicke als falsch herausstellten. Alle diese Gerüchte vermehrten aber die Aufregung, welche fortwährend im Steigen war. Kopf an Kopf mochte und drängte die unruhige Menge in dem Saale und benachbarten Zimmern auf und ab. Raum verblieb so viel Raum, daß ein Kellner zwischen durch sich winden konnte mit den verlangten Getränken in der Hand. Hier stand ein Haufe entschlossener Arbeiter, finster blickend, zum Kampfe bereit, dort einige heruntergekommene Bürger in der dünnen Blouse, ein schlechter Schutz für die stürmisch rauhe Novembernacht. Aus ihren hohlhängigen Miene blickte die Noth der Verzweiflung, welche sie in den Kampf führte, in dem sie nur ein Leben verlieren konnten, das entweder durch eigene oder fremde Schuld jeden Werth für sie verloren. Einzelne Studenten von jugendlicher Schwärmeret, eitel auf die blanke Waffe, die an ihrer Seite hing, kampfbegierig, wie die Jugend immer ist, kitzelten mit ihrem langen Schlägersäbel durch den Saal. Aber es gab hier auch Männer voll Muth und Einsicht, die der Demokratie aus voller Ueberzeugung anhängen, bereit für die Sache zu kämpfen, welche ihnen heilig schien, bereit sich zu opfern, selbst ohne Aussicht auf Sieg.

Diese alle, durch Alter und Stand oft weit von einander geschieden, hatten ihr Vertrauen auf den Ausschuß gesetzt, der nebenan bei verschlossenen Thüren seine Sitzung hielt, und die sich nur dann und wann öffneten, um einen Führer oder Vertrauten herein- oder hinaus zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Sitten und Gebräuche im Alterthum.

Ein Beitrag zur rationalen Pflege der Haut.

Vor vielen tausend Jahren, zur Zeit der Pharaonen in Egypten, hatten die Menschen Sitten und Gebräuche, welche das schnelllebige Geschlecht im Zeitalter der Electricität und des Dampfes mit Staunen erfüllen.

Vergleicht man die Fortschritte, welche die neuere Zeit an Erfindungen, Entdeckungen zugeleistet, so ist es schwer verständlich, daß der Mensch selbst sich am wenigsten verändert hat.

Geben uns doch die ältesten Schriften Zeugniß davon, daß die menschlichen Leidenschaften und Schwächen vor vielen tausenden von Jahren ebenso entwickelt waren, als wie heute und die Sprache, welche Sophokles in seinen Dramen redete, ist uns heute ebenso verständlich, als diejenige eines Goethe oder Schiller.

Die Stufe geistiger Entwicklung war mithin eine in Anbetracht der sonstigen Verhältnisse sehr hohe, und besonders auffällig ist dies, wenn man sich die Mühe nimmt, die Gesundheitspflege der Alten zu studiren.

Ihnen standen nicht die heutigen Univerſitäts-
Schulen, die Chirurgie, die Chemie &c. zur
Verfügung, und trotzdem kann man nicht be-
haupten, daß die Sterblichkeit eine größere ge-
wesen ſei. Ja im Gegentheil, das Lebensalter
war ein höheres. Die Pflege des Körpers und
des Weſes war eben eine viel größere als in
unſerer Zeit; ſie wurde nicht beeinträchtigt durch
den ſich auf's äußerſte zuſpißenden Kampf um's
Daſein, dem die werthvollſten Güter geopfert
werden. Leiſebübungen (Spiele, Turnen),
Bäder &c. ſorgten für die Geſundheitspflege in
beſter Weiſe, während Naturheilmittel, Spece-
reien die ganze Medicin des Alterthums waren.
Es darf uns deshalb nicht erſtaunen, wenn wir
heute gar manche Ueberlieferung aus dem Alter-
thum hoch preiſen und befolgen, ja ſogar unſ-
ſelbſt bemühen, verloren gegangene Geheimniſſe
wieder zu enthüllen, um hierdurch den Annehm-
lichkeiten längſt vergangener Culturepochen theil-
haftig zu werden.

So kannten unter Anderem die Völker, die
vor vielen Jahrtauſenden die Ufer des Nil
bewohnten, ein Mittel, um die höchſt heilkräftigen
Subſtanzen der Myrrhe in einen öligen Auszug
zu bringen, mit welchem ſie gegen alle Leiden
der Haut die wunderbarſten Erfolge erzielten.
Alle alten Schriften, das alte Teſtament, die
Aufzeichnungen der Juden, preiſen alle die
hohen Eigenſchaften der Myrrhe. Auch in
ſpäterer Zeit haben deutſche Gelehrte, wir
nennen nur Fr. Hoffmann, Stahl, Suſeland,
Ruſt, Chellus, dieſe vielgerühmten Eigenſchaften
erkannt, aber es fehlte ihnen jede Möglichkeit,
dieſelben ausbeuten zu können. Es gab eben
kein Verfahren, die höchſt heilkräftigen, baſamiſch-
ätheriſchen Beſtandtheile des Myrrhenharzes in
Del auszugiehen, und nur dieſe Form erlaubt
die Anwendung bei Hautleiden, Wundſein, Ge-
ſchwüren, offenen Wunden &c.

Unſer Zeitalter der Erfindungen und Ent-
deckungen raſtet nicht! Seit längerer Zeit be-
ſchäftigte ſich der Apotheker und Chemiker
A. Flügge mit Unterſuchungen des in der
Medizin aller Zeiten ſo hoch gehaltenen
Myrrhenharzes. Seine Ausdauer und Mühen
wurden aber reichlich belohnt. Es gelang ihm,
den Weg zu finden, die wirksamſten Beſtand-
theile des Harzes in Del aufzulöſen und ſo der
Medizin ein Mittel von höchſtem Heilwerth zu
ſchaffen. Die ſofortige Patentirung des Ver-
fahrens wie die zahlreichen ausgezeichneten
Gutachten der Aerzte beweiſen, daß es ſich bei
der Flügge'ſchen Entdeckung nicht um eines der
alltäglich neu auftauchenden Heilmittel handelt.

Gerade die Beſeitigung von Hautleiden
bringt häufig dem Arzte große Schwierigkeiten,
trotzdem es äußerliche, ſcheinbar leicht erkennbare
Erkrankungen ſind! Wer aber einmal mit irgend
einer Erkrankung der Haut, mit Flechten, Haut-
blüthen, ſtarken lokalen Schweiß, Wunden,
Geſchwüren u. ſ. w. behaftet geweſen, der weiß,
wie ſchwer es hält, ſich davon zu befreien, trotz-
dem die biſher angewandten und empfohlenen

Mittel unzählig ſind. Es muß jedenfalls
das Myrrhenharz ganz beſonders wirklame
und eigenartige Stoffe enthalten, denn die
antiſeptiſchen, neubildenden, heilenden und dabet
abſolut unſchädlichen Eigenſchaften ſind ſolche,
wie ſie biſher noch in keinem anderen Natur-
heilmittel vereint gefunden. Die alten Egypter,
obgleich keine Chemiker, hatten dieſe Eigenſchaften
ſehr wohl erkannt und nach verſchiedenen Rich-
tungen hin ausgebeutet. Um die Flügge'ſche
Erfindung zum Allgemeingut zu machen, wurde
auf Veranlaſſung befreundeter Aerzte eine
Myrrhen-Crème bereitet, welcher bei der großen
Gefahr, die ſtets bei der Behandlung wunder
Hautſtellen durch Entzündung, Eiterung, ja
Blutvergiftung vorhanden, entſchieden das
empfehlenswertheſte Mittel iſt.

Alle dieſe heilenden Eigenſchaften in einem
Mittel vereint, ſind es, welche dem Präparat
ſofort die Empfehlung der Aerzte und Der-
jenigen verſchaffte, welche genöthigt waren, das-
ſelbe gegen Raubheit, Sprödigkeit und Miſſſtatt
der Haut, Hautblüthen, Finnen, Puſteln, Mit-
teſſer und ſog. Hißblättchen, Hautflecke, Schabe,
Schlefern der Hautoberfläche, riechende Haut-
ausdünſtung und Fußſchweiß, Sonnenbrand,
Kupferröthe, Blutröthe, Sommersproſſen, auf-
geſprungene Lippen, wunde Mundwinkel und
wunde Naſe; ferner gegen Quetſchungen Con-
tuſionen, Wundſein und Rötze der Haut,
Wunden, Geſchwüre, wunde, aufgelegene Stellen,
Verbrennungen und Verbrühungen, Eiterungen,
Froſtbeulen, Froſtballen, Fingernurm, Umlauf,
Inſektenſtiche, Bruſtwarzen, wenn wund, riſſig
oder eiternd, Milchſchorf, Milchborte, (beſonders
bei Kindern), Flechten und Hautkrankheiten aller
Art anzuwenden und ſich von der Unzulänglich-
keit und Unwirklamkeit der anderen Mittel
genügend überzeugt hatten.

Der Erfinder wünſcht ſehr, daß man ſich
über den Werth der Myrrhen-Crème erkundige.
Deſhalb ſind in den Apotheken Proſchüren er-
hältlich, welche die Zeugniſſe der Profeſſoren
und Aerzte enthalten!

Wie oft iſt das Mutterherz in Trübsal,
wenn das Wundſein des Säuglings ihr bange
Stunden bereitet? Wie wird manches Antliß
durch Puſteln, Ausſchlag, Flechten (Barflechte)
&c. entſtellt! Was bringen wunde Munddecken,
wunde Naſen (nach Schnupfen), aufgeſprungene
Hände und Lippen für Pein, und wie ſchmerzlich
ſind Verbrühungen, Verbrennungen, Froſt-
balle &c. Daß aber Apotheker Flügge's
Myrrhen-Crème etwas neues, biſher unbe-
kanntes iſt, beweiſt die Patentirung des Ver-
fahrens der Darſtellung in allen Culturſtaaten,
in Deutſchland unter No. 63,592. Die Plagen
wunder Hautſtellen bei ſtarſchwizenden Leuten,
Touriften, Reitern &c., inſondere aber übel-
riechende Schweißabſonderung ſind unangenehm
und dabet ſo leicht zu beſeitigen. Viele Leute,
beſonders im Alter und auf dem Lande werden
von offenen Wunden, eiternden Geſchwüren ge-
peinigt und ihnen viel Sorge dadurch gemacht.

In all' diesen Fällen hat Flügge's Myrrhen-Crème den besten Beweis erbracht, daß die ihm innewohnenden neubildenden, belebenden und hellenden Eigenschaften, welche derselbe auf die Haut ausübte und damit die Heilung förderte, bei keinem anderen Mittel vorhanden ist.

Es muß noch hervorgehoben werden, daß Apotheker Flügge's Myrrhen-Crème sehr ausgiebig ist und nur sehr dünn aufgetragen zu werden braucht. Trotzdem übertrifft er in seiner Wirkung alle ähnlichen Mittel und gebe man sein Geld nicht nutzlos 10- und 20-Pfennigweise für werthlose, oft sogar direct schädliche Mittel aus, sondern kaufe sich stets gleich das Beste, was es giebt, denn wenn auch im Preis etwas theurer, ist es doch das billigste!

Apotheker Flügge's Myrrhen-Crème wird nur in verschlossenen Dosen à M. 1. — verkauft und ist in den meisten Apotheken, sowie in feinen Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich, doch achte man genau darauf, daß die Umhüllung der Schachtel einen weißen Stern und Halbmond in rothem Felde, sowie den Namenszug A. Flügge trägt. Alle anders aussehenden Dosen sind Fälschungen.

Ein Gebot der Vorsicht ist es, stets Myrrhen-Crème im Haus zu haben, denn Verbrennungen, Verbrühungen, Wunden u. kommen unvorhergesehen und plötzlich vor. Viel Schmerzen und Gefahren werden dann vermieden, wenn man gleich das richtige Mittel zur Hand hat.

Myrrhen-Crème ist der patentirte Öltge und dann verdickte Auszug des Myrrhenharzes.

In Pr. Stargard erhältlich in der Kgl. priv. Apotheke.

Mannigfaltiges.

— **Amazonenduell.** Zwei junge Blumenmädchen in Paris, die 17jährige Julia Ritchee und die 15jährige Maria Dufour, liebten denselben Mann, der im ganzen Viertel unter dem Namen „der schöne Braune“ bekannt war. Vor einigen Tagen trafen sich die beiden Nebenbuhlerinnen auf einem öffentlichen Tanzboden in der Gravillierstraße. Der „schöne Braune“ war auch anwesend und machte beiden Mädchen den Hof. Die Damen sahen nun ein, daß eine von ihnen „zuviel“ sei und kamen überein, auf der Stelle um den Besitz des begehrtesten Jünglings zu kämpfen. Mit Messern bewaffnet, begaben sich Julia Ritchee und Maria Dufour auf die Straße und unter einer Gaslaterne begann bald vor zahlreichen Zeugen ein merkwürdiges Duell. Als die Polizisten des Viertels herbeieilten, fanden sie die beiden Mädchen über und über mit Blut bedeckt vor. Man brachte sie in das Hospital Lariboisiere, wo man konstatierte,

daß der Ritchee ein Stück von der Nase fehlte. Maria Dufour, die fünfzehnjährige, hatte fünf Messerstiche am Arme, an der Schulter und an der Brust davongetragen. Die Verwundungen sind jedoch nicht schwer und die beiden Mädchen haben gelobt, sich noch ein Mal zu schlagen, sobald sie geheilt sein werden.

— **Ein neues Licht für Leuchttürme.** Nach der Zeitschrift für Elektrotechnik ist ein Beleuchtungs-Apparat erfunden worden, dessen kleine Flamme 4000 Kerzen Leuchtkraft besitzt. Der Apparat hat 2 Meter Höhe und 1 Meter Durchmesser. Er enthält in seinem Innern ein kleines Gefäß, das Benzin dadurch in Gasform überführt, daß es durch stark mit dieser Flüssigkeit getränkten Bimsstein Luft hindurch treibt. Das Benzingas wird dann durch feines Magnesiumpulver geleitet und gelangt, mit diesem geschwängert, in ein Rohr, in dem es nach oben strömt und an der Spitze desselben in einer kleinen Flamme verbrennt. Gegen Bitterungseinflüsse ist die Flamme durch eine Glashülle geschützt. Im Uebrigen erfolgt die Vergasung und Verbrennung unter Kontrolle eines Läutewerks. Der Verbrauch von Magnesiumpulver ist gering und beträgt je nach der erforderlichen Leuchtkraft 14,4 bis 36 Gramm pro Stunde. Selbstverständlich wird durch Anwendung von Linsen die Leuchtkraft des Apparates noch wesentlich erhöht. Als erste Station der praktischen Verwendung des neuen Leuchtapparates ist die Küste von Folkestone in Aussicht genommen.

Seiteres.

* [Nach und nach.] Ritchee: „Wie kam es, daß Sie sich mit dem Angeklagten verfeindeten?“ Zeuge: „Erst warf er mir ein Bierglas an den Kopf, dann ich ihm etns, dann warf er eine Weißbierflasche nach mir, ich warf sie zurück — und so haben wir uns dann gegenseitig überworfen.“

* [Die verkannten Nomaden.] Lehrer: „Wie heißen die Völker, die keinen festen Wohnsitz hatten und in den Bergen und Wäldern umherschweiften? Denke doch nach; Du hast den Ausdruck sicher schon gehört!“ Schüler (nach einigem Besinnen): „Pennsylvanter!“

Verantwortlicher Redakteur: George Späker
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.